

UMLEITUNG
Der Verkehrs-Service
Ihrer Zeitung

◆ Von Montag, 24. Oktober, bis voraussichtlich Freitag, 4. November, wird die Straßendecke der **Deciusstraße** in zwei Bauabschnitten saniert. Die jeweiligen Abschnitte werden – je nach Witterung – für etwa drei Tage voll gesperrt. Der erste Bauabschnitt erstreckt sich von der **Apfelstraße** bis zur **Ditfurthstraße**, wobei der Kreuzungsbereich der Ditfurthstraße frei bleibt. Im zweiten Abschnitt zwischen der **Ditfurthstraße** und der **Beckhausstraße** kommt es auch zu Vollsperrungen der Einmündungsbereiche der Straße **Am Poggenbrink** und der **Ditfurthstraße**. Anschließend erfolgt unter Vollsperrung die Deckensanierung der Straße **Am Kattenkamp** zwischen der **Apfelstraße** und der Straße **Am Poggenbrink**.

◆ Die **Bökenkampstraße** ist voraussichtlich bis heute Nachmittag in Höhe des Hauses Nummer 4 gesperrt. Grund sind Kanalunterhaltungsmaßnahmen. Fußgänger können den Arbeitsbereich stets passieren.

➤ www.bielefeld.de/de/sv/verkehr/hinweise/

Kampf den Einbrechern

■ **Bielefeld.** Bielefelder Fachhandwerker, Architekten und Kreishandwerkerschaft haben gestern die „Schutzgemeinschaft Bielefeld“ gegründet. Gemeinsam mit der Polizei beteiligen sie sich am Netzwerk „Zuhause sicher“ und setzen sich für die Verbesserung von Einbruchschutz und Brandvorbeugung in Bielefeld ein. „Die Gefahr und die Folgen von Einbrüchen und Bränden werden häufig unterschätzt – mit fatalen Folgen“, erklärt Polizeipräsident Erwin Südfeld. Wertvolle Gegenstände gestohlen, die Wohnung ausgebrannt, das eigene Sicherheitsgefühl verloren – Opfer von Einbrüchen und Bränden benötigen oftmals Monate, um zu einem normalen Alltag zurückzufinden. Soweit soll es in Zukunft möglichst selten kommen. Polizei und Handwerk bieten als Partner im Netzwerk „Zuhause sicher“ den Bürgern in Bielefeld eine Begleitung zum sicheren Zuhause an. Terminvereinbarung für eine polizeiliche Beratung: Polizei Bielefeld, Tel. (05 21) 58 37 25 55. Weitere Informationen zur Schutzgemeinschaft Bielefeld und zum Netzwerk „Zuhause sicher“ unter www.zuhause-sicher.de

Mit Bus und Bahn zum Arminia-Spiel

■ **Bielefeld.** In der Schüco-Arena tritt der DSC Arminia Bielefeld am Freitag, 21. Oktober, um 19 Uhr gegen den SpVgg Unterhaching an. MoBiel bringt die Fans mit Bussen und den Stadtbahnlinien 3 und 4 zum Spiel. Direkte Fahrtmöglichkeiten zur Schüco-Arena sind mit der Stadtbahnlinie 4 zur Haltestelle Rudolf-Oetker-Halle oder Graf-von-Stauffenberg-Straße, Buslinie 25/26 zur Haltestelle Melanchthonstraße, Stadtbahnlinie 3 zur Haltestelle Wittkindstraße möglich. Die Eintrittskarten zum Spiel gelten als Kombi ticket drei Stunden vor dem Spiel und drei Stunden nach dem Spielende für die MoBiel-Busse und Stadtbahnen im Stadtgebiet Bielefeld.

Kinder und der Traum vom Fliegen

■ **Bielefeld.** Das kleine Vogelkind will auch fliegen können – und mit dieser Geschichte landen Kinder zwischen vier und sieben Jahren im Naturkundemuseum in der neuen Ausstellung zum Fliegen. Hier gibt es eine fünfteilige Veranstaltung vom 24. bis zum 28. Oktober – täglich von 10 bis 12 Uhr. Anmeldung unter Tel. 51 67 34.

Sterne und Notpflege fürs Grün

Gutachten: Zu wenig Geld und Personal / Neue Standards bei Unterhaltung geplant

VON JOACHIM UTHMANN

■ **Bielefeld.** Bielefeld ist mit Grünzügen und Parks gut versorgt. Doch Mängel in der Unterhaltung sorgen immer wieder für Zündstoff. Jetzt bestätigt ein externes Gutachten ein erhebliches Pflegedefizit, das auf zu wenig Geld und Personal zurückzuführen sei. Mehr Mittel hat die Stadt aber nicht – dafür strebt sie ein neues Konzept an, das Sterne wie bei den Köchen vergibt und teils nur noch die Notpflege erlaubt.

„Es ist kein Skandal, aber die Zahlen sind sehr drastisch und ernüchternd“, wertete Umweltsenatorin Anja Ritschel (Grüne) die Ergebnisse der Münchener Gutachterin Professor Anna Steidle aus. Die Diagnose: „Das Personal reicht bei weitem nicht aus, um den Bestand der öffentlichen Grünflächen fach- und nutzungsgerecht zu pflegen.“ Nach Steidle wären dafür 348 Mitarbeiter nötig, der Umweltbetrieb hat aber nur 182 für die Grünunterhaltung, bei der Fläche und Aufgaben (Verkehrssicherheit auf Spielplätzen und bei 100.000 Bäumen) wachsen.

Klar ist aber auch, dass die Stadt beim Nothaushalt nicht mehr Geld ausgeben darf. Um das Ziel, die Anlagen „langfristig sicher, sauber, nutzbar und funktionsfähig zu erhalten“ erreichen zu können, müsse teils der Pflegestandard gesenkt werden:

»Großer Kraftakt«

„Das erfordert eine Reduzierung in Qualität und Intensität.“ Für einen Teil der Anlagen bedeutet das, dass sie auf „Mindest-“ oder gar „Notpflege“ herabgestuft werden – festgehalten in „Pflegehandbüchern“.

Steidle macht dafür auf 600 Seiten Vorschläge, die die Bezirksvertretungen ab Januar beraten sollen. Geschäftsbereichsleiter Uwe Eweler: „Wir müssen mit der Politik vereinbaren, was zu tun ist.“ Das heißt, wo die Pflege reduziert werden kann. Hinzu komme aber, ergänzt Ritschel, dass das Haushaltssicherungskonzept der Stadt weitere Einsparungen von 4,8 Prozent bei der Grünpflege verlangt.

Hilfestellung bei der Auswahl der betroffenen Anlagen soll ein neues Sterne-System geben: Fünf Sterne für Parks, hochwertige Erholungsflächen und Friedhöfe, die weiter häufig gepflegt werden, aber nur drei Sterne für „Basis-Grünanlagen“ und ein Stern für den Naturwald. „Das muss aber nicht geringwertiger bedeuten“, versuchte die Dezer-



Ein Mitarbeiter auf 6,59 Hektar: Die städtische Grünunterhaltung ist so schlecht besetzt, dass sie die Pflege aller Anlagen nicht fachgerecht schaffen kann, stellt die Gutachterin fest. Im Herbst haben Julian Stegmann und Jean Pierre Sighard mit dem Laub reichlich zu tun, wie hier im Nordpark. FOTO: ANDREAS ZOBE

nentin abzuschwächen, „sondern kann auch naturnäher heißen.“ Am Straßenrand könnten Wildkräuter besser sein als ständig zu mähender Rasen.

Trotzdem ist auch Ritschel klar, dass die politische Beratung in den Bezirken über das Absenken des Pflegeniveaus, wie es das knapp 100.000 Euro teure Gutachten empfiehlt, „ein großer Kraftakt“ werden dürfte. Denn die Bezirksvertretungen wünschten bisher eher besser gepflegtes und saubereres Grün.

Die Vorzeiganlagen wie Bürger-, Nord- und Ravensberger Park sollen weiter als „Aushängeschilder“ herausragen, betonte

Ritschel. Denn bei ihnen läge Bielefeld mit knapp drei Prozent doch deutlich unter dem Schnitt anderer Städte. Bei den anderen müssten aber Abstriche in Kauf genommen werden.

Einen Teil des Mangels hofft Betriebsleiter Klaus Kugler-Schuckmann durch weitere Synergien und bessere Abläufe ausgleichen zu können. Dazu gehört das neue Betriebshofkonzept, das für die Grünunterhaltung drei zentrale Standorte vorsieht: Eckendorfer Straße, Schildesche (Nord) und Senne (Süd). Früher waren es mal 78 kleine Standorte. Auch mit den drei großen sei fast jeder Stadt-

teil in maximal 15 Minuten erreichbar. Die Unterhaltung aller Bielefelder Grünanlagen kostet pro Jahr 15,4 Millionen Euro.

Auf ihren 19 Friedhöfen will die Stadt den „Fünf-Sterne-Pflegestandard“ halten, so Eweler: „Das ist gerade noch leistbar. Da sollte man nicht eingreifen“. Allerdings geht die Zahl der Bestattungen zurück und gibt es einen Trend zur Urne, so dass die Stadt zu viel Fläche hat. Friedhöfe schließen will Ritschel aber nicht mehr – bisherige Anläufe scheiterten an den Bezirken. Der Verkauf von nicht benötigten Flächen sei schwierig, so Kugler, teils seien sie aber verpachtet.

INFO

Qualitäts-Sterne

- ◆ Fünf Qualitätstypen sind für die Pflege des städtischen Grüns geplant:
- ◆ 5-Sterne-Anlagen: Parks und hochwertige, repräsentative Flächen, Friedhöfe.
- ◆ 4-Sterne-Anlagen: Flächen für spezielle Nutzungen wie Sport- und Spielplätze, Kindergärten, Schulanlagen.
- ◆ 3-Sterne-Anlagen: Grünzüge und wohngebietsbezogene Parks.
- ◆ 2-Sterne-Anlagen: naturnahe Erholungsräume, zugängliche Bereiche im Wald.
- ◆ 1-Stern-Anlagen: Naturwald im Teutoburger Wald, nicht zugängliche, geschützte, freie Landschaftsteile.

- ◆ Dazu werden fünf Pflegekategorien definiert:
- ◆ Level 1: häufige Kontrolle, 52 bis 365 Pflege- und Reinigungsgänge im Jahr.
- ◆ Level 2: 26 Pflege- und Reinigungsgänge im Jahr.
- ◆ Level 3: monatliche Pflege.
- ◆ Mindestpflege: Wertverlust wird in Kauf genommen.
- ◆ Notpflege: nur noch Gewährleistung der Sicherheit.

Wie die Bielefelder auf Hitze reagieren

Umfrage zum Stadtklima in drei Bezirken / Sechs Grad wärmer in der City bis zur Jahrhundertwende

VON JOACHIM UTHMANN

■ **Bielefeld.** In Bielefeld wird es wärmer – sogar erheblich. In Folge des Klimawandels rechnet das Umweltamt mit einem Temperaturanstieg bis zum Ende des Jahrhunderts von drei Grad Celsius in ländlichen Gebieten und sechs Grad in der Innenstadt. Nehmen die Bielefelder den Klimawandel wahr und wie reagieren sie darauf? Diese und weitergehende Fragen sollen jetzt in einer Studie geklärt werden. Die Fragebogen sind verschickt. 3.300 Haushalte in Mitte, Gadderbaum und Schildesche kön-

nen in der repräsentativen Umfrage ihre Meinung zu den Themen Klima, Gesundheit und Wohlbefinden sowie Wohnen, Freizeit und Umwelt abgeben. Dabei geht es darum, wieweit die Bürger über den Klimawandel informiert sind, ob sie sich betroffen fühlen und ob sie deshalb ihr Verhalten ändern würden.

Ein deutliches Indiz für die Klimaveränderung sei die „Überhitzung der Innenstädte, in denen sich Hitzeinseln bilden“, sagt der städtische Umweltplaner Klaus Frank. Eine Frage lautet deshalb, wie die Bielefelder

auf sehr heiße Sommer reagieren, etwa, ob sie Klimaanlage einschalten oder ins Freibad gehen. Eine andere: Ob sie bereit sind, aufgrund des Klimawandels Strom zu sparen oder weniger Auto zu fahren.

Frank: „Wir wollen aus der Studie Anpassungsstrategien ableiten.“ Zum Teil reagiert die Stadt schon heute, in dem sie bei Bebauungsplänen auf die Ausrichtung von Gebäuden oder eine stärkere Begrünung achtet.

Eine Besonderheit im anonymisierten Fragebogen ist, dass nach der Herkunft gefragt wird. Thomas Claßen von der beglei-

tenden Fakultät für Gesundheitswissenschaften der Universität Bielefeld: „Wir erwarten von Menschen mit heimischen und ausländischen Wurzeln sehr unterschiedliche Einschätzungen.“

Die Umfrage ist ein Kooperationsprojekt der Initiative „Bielefeld 2000plus“, die schon Umfragen und Untersuchungen zu Stadtgrün und Freiräumen in Bielefeld auf den Weg gebracht hat. Der neue Geschäftsstellenleiter Senol Keser: „Wir wollen Wissenschaft für die Stadt nutzbar machen.“ Die Kosten von 5.600 Euro tragen die Förderer Stadt, WEGE und Stadtwerke.

Briefe an die Lokalredaktion

Ein Informationsabend als verpasste Chance

■ Unter dem Titel „Angst vor dem Riesenbagger“ berichtete die NW am 29. September über eine Anwohnerversammlung im Hochbunker an der Neustädter Straße. Dazu schrieb uns Brigitte Tegtmeier:

Der Artikel bezieht sich weitestgehend auf die Inhalte der Präsentation von Herrn Hauer. Die berechtigten Nöte, Sorgen, Ängste und auch die fachlich sehr gut vorgetragenen Einwände, sind in dem Artikel kaum zu finden. Aus diesem Grund hier einige Fakten aus Sicht mehrerer Betroffener:

1. Die Initiative um klärende Gespräche über den Abriss zu führen, ging von betroffenen Anwohnern aus. Sie wandten sich mit einem Brief, mit der Bitte um Gesprächstermine, an das Architekturbüro Hauer und an die Stadt Bielefeld. Anstatt fairer Gespräche bekamen sie eine interessengeleitete Power-Präsentation zu sehen, die man auch als geschickte Werbeveranstaltung interpretieren könnte.

2. Ob die Maßnahmen zum Schallschutz, die das Architekturbüro Hauer in einem Selbstversuch getestet haben, wirklich greifen, ist fraglich. Ein diesbezüglich erstelltes Gutachten lag zum Zeitpunkt der Informationsveranstaltung noch nicht vor. Leider wurden die von Hauer getätigten Aussagen, in der Presse als „wahr“ dargestellt.

3. Die vorgestellten Schallschutzmaßnahmen greifen überhaupt nicht in Richtung Süden

und Westen des Bunkers. Dies wurde von Hauer bestätigt. Die Menschen, die hier wohnen, sind komplett ohne Lärmschutz extremsten Immissionen ausgesetzt.

4. Die „Allgemeine Verwaltungsvorschrift zum Schutz gegen Baulärm“ wird nach Aussage von Herrn Hauer bei dieser Baustelle nicht eingehalten werden können.

5. Erschütterungen, mit denen in erheblichem Maße zu rechnen ist, werden erst gar nicht in den umliegenden Häusern gemessen.

6. Dass die Veranstaltung um 15 Uhr angesetzt war, zu einer Zeit in der vermutlich viele Betroffene arbeiten müssen, sei ebenso nebenbei erwähnt, wie die Annahme, dass Vertreter eines nahe gelegenen Kindergartens und einer Schule anscheinend nicht eingeladen waren.

So gingen betroffene Anwohner nach Hause, mit dem Wissen, dass sie extremsten Lärmimmissionen ausgesetzt werden sollen. Dies für zwei Monate, täglich in einer maximal möglichen Arbeitszeit von 7 bis 20 Uhr. Das viel getan wurde, von dem man nicht weiß, ob es wirkt und das schützende Regelwerke anscheinend für sie nicht gelten sollen.

Die Anwohner jedenfalls, die großes Vertrauen in faire Gespräche gesetzt haben, sind enttäuscht. Schade, der Abend ist eine verpasste Chance, die Problematik mit fairen Mitteln anzugehen. **Brigitte Tegtmeier**
33602 Bielefeld

Sakralbau oder Toilettenhäuschen?

■ Der Beton-Anbau an der St.Jodokus-Kirche sorgt nach wie vor für heftige Debatten in der Stadt („Ärger am Ort des Allerheiligsten“, NW, 7. Oktober 2011). Wir erhielten dazu einen weiteren Leserbrief:

Pfarrer Holtkotte meint es bestimmt gut mit seiner Einladung. Er erkennt aber die Formensprache des Anbaus. Der sieht nun wirklich nicht nach Transparenz aus, sondern nach Verankerung der Glaubensin-

halte. Christus müsste sich schon auf seine alte Wundertätigkeit besinnen, wenn er durch diese massive Mauer in die Gesellschaft eintreten wollte. Es ist zu fürchten, dass der Seelsorger auf die moderne Architektendeologie hereingefallen ist, nämlich das Dogma „Kein Historismus“. Übrigens ist die Form des Anbaus leider einem Toilettenhäuschen tatsächlich angemessener als einem Sakralbau.

Friedmar Apel
33615 Bielefeld

Sofort eine Jahreskarte von MoBiel überreichen

■ Unter der Überschrift „Bericht ohne Belohnung“ berichtete die *Neue Westfälische* am 14. Oktober über die Rückgabe von Führerscheinen durch Senioren, die sich nicht mehr fahrtüchtig fühlen. Dazu schreibt unser Leser Eric Schöning:

Mit Begeisterung habe ich heute Ihren Bericht über Bruno Peters gelesen.

Ich muss ehrlich sagen, ich hebe den Hut vor diesem Mann, das er für sich selber erkannt hat, dass irgendwann einmal das Führen eines Fahrzeuges mal ein Ende hat. Ich kenne auch einige, die weit über 80 Jahre sind und immer noch im Auto sitzen.

Wenn ich der Bürgermeister der Stadt Bielefeld wäre und ich diesen tollen Artikel lesen würde, wüsste ich was ich tun würde, nämlich eine Jahreskarte von MoBiel zu überreichen.

Eric Schöning
33607 Bielefeld

„Händs upp, wie häv ju umzingelt“

■ Nur ganz kurz ist die (vielleicht nicht ganz ernst gemeinte, und trotzdem hintergründige) Anmerkung, die eine Leserin zu unserem Bericht „**Schon i-Dötze lernen Englisch**“ (NW, 12. Oktober 2011) macht:

In unserem Denglisch-Wahn haben wir immer wieder neue Ideen. Oh, ihr armen i-Dötze, da fällt mir der Satz ein: „Händs upp, wie häv ju umzingelt“.

Gudrun Guntenhöner
33615 Bielefeld

Leserbriefe geben ausschließlich die Meinung des Verfassers wieder. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzungen vor. Fassen Sie sich bitte kurz. Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt. Falls Sie per E-Mail schreiben, geben Sie bitte Ihre Adresse und Telefonnummer mit an. So können wir überprüfen, ob der Leserbrief wirklich von Ihnen stammt.

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe (ohne Postbezieher) liegen folgende Prospekte bei:

Unsere Kunden belegen oftmals nur Teilausgaben für ihre Prospekte. Daher kann es vorkommen, dass Sie heute einen oder mehrere der genannten Prospekte nicht vorfinden.

Weitere Fragen beantworten wir Ihnen gerne!
Telefon (05 21) 5 55-6 26
oder Fax (05 21) 5 55-6 31